

Jutta Zander-Seidel

**„Daß eine solche Sammlung es
werth ist, gepflegt zu werden, wird
niemand zweifelhaft sein“¹**

Die Textilsammlung des Germanischen
Nationalmuseums in Nürnberg

Für die Textilforschung sind die in den Museen angelegten Sammlungen von Kleidung und Textilien eine wichtige Grundlage. In methodisch reflektierter Erschließung und in der Zusammenschau mit anderen Quellengattungen ist ihr Studium unverzichtbar für die Kenntnis der textilen Kunst- und Kulturgeschichte. Im besten Fall sind die Realien authentische Relikte vergangenen Dinggebrauchs. Damit die Museen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch das Sammeln, Bewahren und Erschließen textiler Sachzeugnisse Teil der einschlägigen Forschungslandschaft werden konnten, waren sie auf die Vorarbeit derjenigen angewiesen, die entsprechende Objekte schon zuvor über die Zeit ihres ursprünglichen Gebrauchs hinaus aufbewahrten und zusammentrugen. Viele protestantisch gewordene Kirchengemeinden pflegten ihre textilen Schätze auch in nachreformatorischer Zeit, als die altkirchlichen Gewänder, Bildteppiche und Stickereien ihre liturgischen Funktionen verloren hatten. In Kunstkabinetten und Sammlungen, die sich Fürsten, Adelige und wohlhabende Bürger seit der Frühen Neuzeit einrichteten, fanden neben Gemälden und Skulpturen auch textile Kunstwerke und „merkwürdige“ Kleidungsstücke Eingang. Hatten bis dahin Traditionsbewusstsein, Familiensinn und antiquarisches Interesse zum Sammeln angehalten, verfolgten die neu gegründeten Museen andere Ziele. Historische, kunst- und kulturhistorische Museen betrachteten die überlieferten Textilien als Quellen und Informationsträger für die Erforschung vergangener Epochen. Gewerbe- und Kunstgewerbemuseen, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als weiterer Museumstypus in großem Umfang den Textilien zuwandten, sahen in ihren Mustern und Techniken in erster Linie Vorbilder für die eigene Zeit.

Zur Geschichte der Sammlung

Als das Germanische Nationalmuseum 1852 gegründet wurde, um satzungsgemäß „die Kenntnis der deutschen Vorzeit zu erhalten und zu mehren“, waren Kleidung und Textilien von Anfang an als Sammelgebiete vorgesehen.² Seine Textilsammlung gehört somit zu den ältesten Fachsammlungen. Den Grundstock bildeten mittelalterliche Bildteppiche, Gewebe, Stickereien und Spitzen, die man ausdrücklich nicht nur als Zeugnisse historischer Textiltechniken schätzte, sondern auch wegen ihres „außerordentlichen Figurenreichtums“, der „insbesondere für die Geschichte des Costüms und der Sitten gar viel des Interessanten“ bot.³ Aus der anfangs hauptsächlich aus Bildmaterial bestehenden „Costümsammlung in Mappen“ wurde nach einem über 200 Kleidungsstücke des 17. bis 19. Jahrhunderts umfassenden Ankauf aus dem Nürnberger Kunsthandel in den 1870er Jahren „unstreitig die erste und bedeutendste ihrer Art“.⁴

Seit dieser Zeit sind Textil- und Kostümsammlung auf zusammen über 20.000 Inventarnummern angewachsen und präsentieren sich als Ergebnis einer rund 150-jährigen Sammeltätigkeit, deren Verlauf die Bestände nicht nur geprägt hat, sondern auch den Umgang damit bis zu einem gewissen Grad vorgibt. Dazu gehört es, die Chancen und den Reichtum, den ein seit den Anfängen der Musealisierung von Textilien zusammengetragener Fundus bietet, etwa gegen den Nachteil aufzurechnen, den die mit Blick auf heute an die Sachkultur herangetragene Fragestellungen mangelhafte bis fehlende Dokumentation der Altbestände mit sich bringt. Man muss sich mit Lücken arrangieren, die ehemalige oder nicht vorhandene Sammlungskonzepte gelassen haben, ebenso wie mit der Einseitigkeit „schöner“ Fest- und Sonntagskleider, wie sie über lange Jahrzehnte hinweg allein für würdig erachtet wurden, in ein Museum aufgenommen zu werden. Vor allem aber ist die Textilsammlung durch die Einbindung in das kulturhistorische Gesamtkonzept des Hauses geprägt, dessen erstes Anliegen das Sammeln und Bewahren für die eigene und für nachfolgende Generationen war. Textilien wurden ausgewählt und erworben, um an ihnen die geschichtliche Abfolge der „Kulturperioden“ und den Wandel von Zeitstilen deutlich zu machen. Auch das Sammeln von Kleidung zielte auf eine möglichst umfassende „Geschichte der

Kostüme“, so dass in der Gründungszeit des Museums zwar Zeugnisse der Kleidung des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts erworben wurden, nicht aber die allgegenwärtigen Krinolinenkleider.

Indem sich das Germanische Nationalmuseum ausdrücklich breiten gesellschaftlichen Gruppen zuwandte, um einer nicht nur angesichts der Sachüberlieferung idealistischen Formulierung seines ersten Direktors August Essenwein (1831–1892) zufolge „in den Saal des Vornehmen, wie in die Stube des Bürgers und in die Kammer des Armen“ Einblick zu geben, rückte frühzeitig auch die ländliche Textilkultur ins Blickfeld.⁵ Schon die erste, 1876 eröffnete Schausammlung zur Kleidung enthielt „einige Schränke mit Hauben und sonstigen Kostümstücken, wie sie als alte Tradition sich beim Landvolke in verschiedenen Gegenden erhalten haben“.⁶ In den folgenden Jahren kamen mit der von dem Frankfurter Zoologen und wohlhabenden Privatier Dr. Oskar Kling (1851–1926) im Auftrag des Museums zusammengetragenen Trachtensammlung in großem Umfang ländliche sowie als solche erachtete Sachzeugnisse hinzu, so dass das Germanische Nationalmuseum 1905 eine Dauer Ausstellung „bürgerlicher“ und eine zweite mit „bäuerlichen“ Textilien eröffnete.⁷ Diese Trennung spiegelt die sich zeitgleich in den historischen Wissenschaften vollziehende Abgrenzung und Autonomisierung der „Volkskultur“ von der übrigen Kunst- und Kulturbetrachtung. Auch im Museum verengte sich der Blick auf die hinsichtlich einer ganzheitlichen Textil- und Kleidungsforschung⁸ stark defizitären Bereiche der kunsthistorisch orientierten Textil- und Kostümkunde und der für das ländliche Textil- und Kleidungswesen zuständigen Volkskunde. 1995 wurden die bis dahin ohne nennenswerte Berührungspunkte nebeneinander existierenden Bestände in der Textilabteilung zusammengeführt, um den in den letzten Jahrzehnten in der Forschung vollzogenen Aufbruch auch im Museum wirksam werden zu lassen.⁹

Die Textilsammlung

Ihrer historischen Ausrichtung entsprechend umfasst die Textilsammlung Objekte von der Spätantike bis zur Gegenwart. Mit Geweben, Stoffdrucken, Bildwirkereien, Stickereien, Gestrickten, Spitzen und Knüpfarbeiten sind alle wesentlichen Techniken ebenso vertreten wie Anwendungsbereiche von der sakralen und profanen Kunst bis zur Alltagskultur. Ihr erster, 1869 von August Essenwein bearbeiteter

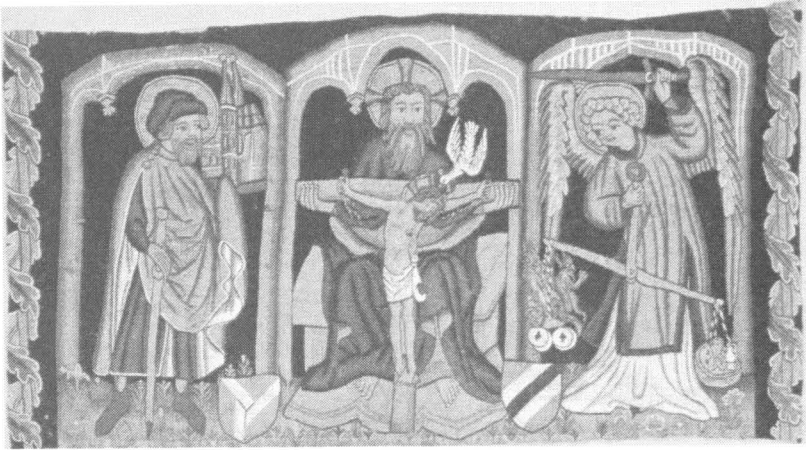


Abb. 1: Bildteppich aus St. Sebald in Nürnberg mit Gnadenstuhl, hl. Sebald und Erzengel Michael. Nürnberg, um 1420. Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung.

Bestandskatalog erschien bereits ein Jahr vor dem des South Kensington Museums in London.¹⁰ Die ältesten Zugänge stammten aus der Privatsammlung des Museumsgründers Hans Freiherr von und zu Aufseß (1801–1872). Auch weiterhin besaßen und besitzen Stiftungen und Schenkungen einen hohen Anteil an den Neuerwerbungen der Textilsammlung (Abb. 1). Wie u. a. nach Wien und London gelangten mittelalterliche Seiden aus Kirchenschätzen durch den Aachener Kleriker und Textilsammler Franz Bock (1823–1899) auch nach Nürnberg. In den 1880er und 1890er Jahren wurden rund 300 „koptische“ Gewebe zum Teil in den ägyptischen Ausgrabungsgebieten angekauft. 1895 erwarb das Museum von dem Straßburger Archäologen und Kunstsammler Robert Forrer (1866–1947) rund 350 Zeugdrucke des 5. bis 19. Jahrhunderts, von denen viele „mittelalterliche“ Drucke heute jedoch als historisierende Nachahmungen des 19. Jahrhunderts gelten.¹¹ Den bereits in den Gründungsjahren bedeutenden Bestand spätmittelalterlicher Bildteppiche erweiterten 1926 zwölf fränkische Bildteppiche des 15. Jahrhunderts aus den Nürnberger Kirchen St. Lorenz und St. Sebald, die dem Museum als Deposita übergeben wurden. Hinzu kamen Tapisserien und Stickereien des 17. und 18. Jahrhunderts, die bislang als Epoche hinter der mittelalterlichen Sammlung zurückstanden. Die neuzeitliche Textilkultur repräsentieren überdies figürliche Leinendamaste flämischer und deutscher Provenienz, darunter sächsische und schlesische, die in den 1950er Jahren aus dem

sogenannten Fonds „Heimatgedenkstätten“ erworben wurden, den die Bundesrepublik Deutschland dem Museum speziell für Ankäufe von Kunst- und Kulturschätzen aus den verlorenen Ostgebieten zur Verfügung stellte.¹² Aus den gleichen Mitteln gelangten zwischen 1955 und 1959 in die volkskundliche Abteilung masurische Knüpfteppiche des 18. Jahrhunderts sowie Textilien und Trachten aus Siebenbürgen, Schlesien und dem Sudetenland. 1968 kaufte das Museum mit einer von Lise Gujer (1893–1967) um 1930 nach einem Entwurf von Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) in Halb gobelinteknik gewebten Decke erstmals eine textilkünstlerische Arbeit des 20. Jahrhunderts an.¹³ Das für die Textilsammlung des Germanischen Nationalmuseums charakteristische Nebeneinander von traditionell der Textilkunst zugeordneten Objekten bis hin zu Alltagskultur zeigen beliebig herausgegriffene Bestände wie die mit zeitgeschichtlichen Motiven bedruckten Baumwolltücher des 18. und 19. Jahrhunderts¹⁴, ein Knüpfteppich und Tischwäsche nach Entwürfen von Peter Behrens (1868–1940) aus einer Aussteuer von 1902¹⁵, eine um 1920/30 aus Zigarrenbändern gefertigte Bettdecke¹⁶ oder eine Gewebeprobe von der Verhüllungsaktion „Wrapped Reichstag“, die das Künstlerpaar Christo und Jeanne-Claude 1995 in Berlin durchführte.¹⁷ Der Sammlung angegliedert ist ein weit weniger umfangreicher Bestand sakraler Textilien.¹⁸ Neben Paramenten des 14. bis 19. Jahrhunderts gehören dazu von Messgewändern abgetrennte Stäbe, Kreuze, Zierstücke und Stifterwappen. Herausragende Arbeiten sind ein Reliquienbeutel vom Ende des 10. Jahrhunderts, eine seltene byzantinische Perlstickerei und eine venezianische Mitra des 14. Jahrhunderts.¹⁹ Vor einigen Jahren wurde der Nachlass einer von 1889 bis in die 1920er Jahre produzierenden Landshuter Paramentenwerkstatt erworben, der auch in diesem Sammlungsbereich den Blick über die reine Artefaktensammlung hinaus auf sozial- und produktionsgeschichtlich aussagekräftige Objekte lenkt.²⁰

Die erstmals 1868 ausgestellte Textilsammlung erfuhr in den folgenden Jahrzehnten mehrere Neuaufstellungen, ehe 1941 mit den kriegsbedingten Auslagerungen eine mehrjährige Pause des Ausstellungsbetriebs einsetzte. Seit Kriegsende ist die Textilsammlung aus konservatorischen Gründen weitgehend magaziniert und nur noch in ausgewählten Bereichen der Dauerausstellung präsent. Ab 2006

werden koptische Textilien, spätmittelalterliche Bildteppiche, Gewebe und Paramente in einer sammlungsübergreifend neu konzipierten Schausammlung zur Kunst und Kultur des Mittelalters präsentiert.

Die Kostümsammlung

Die Kostümsammlung führt – wie jede Museumssammlung mit Lücken und Schwerpunkten – vom 16. ins 21. Jahrhundert. Von internationalem Rang sind überwiegend noch im 19. Jahrhundert erworbene Männer- und Frauenkleidungen des 16. und 17. Jahrhunderts, denen weltweit nur wenige Vergleichsstücke an die Seite zu stellen sind. Eine repräsentative Auswahl zur Kleidung des 18. bis 20. Jahrhunderts stellen seit 2002 die Schausammlung „Kleiderwechsel“ und der dazu erschienene Begleitband vor (Abb. 2).²¹ Konzeptionell in die Ausstellung integriert sind Teile der Trachtensammlung. Ein wissenschaftlicher Bestandskatalog der vollständigen, auf ihren historischen Figurinen von 1905 erhaltenen und als Studiensammlung magazinierten Trachtensammlung Oskar Kling ist abgeschlossen und erscheint voraussichtlich 2005.²²

Die Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums besitzt andere Schwerpunkte als eine auf die Präsentation avantgardistischer Zeitströmungen konzentrierte Modesammlung. Seit je her erwarb

das Museum vordringlich einen weniger durch das exklusive Einzelobjekt als durch seine Vielseitigkeit ausgezeichneten Bestand, der gleichwohl dank der bis ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Sammeltätigkeit über Exponate verfügt, die heute nicht mehr oder bestenfalls als hochbezahlte Raritäten auf dem Markt sind. Dazu gehören Mieder und Reifröcke des 18. Jahrhunderts ebenso wie eine scheinbar unspektakuläre, alltägliche



Abb. 2: Ausstellung „Kleiderwechsel“, Kleidung um 1800 in der Vitrine „Die neue Griechin“.

Schirmmütze der Biedermeierzeit, die vor 1900 als Geschenk eines Kunstmalers in die Sammlung gelangte. Über den modischen Bereich hinaus führen historisierende Festzugskostüme des 19. Jahrhunderts, die dem Museum nach der Auflösung der Gewerbevereine 1868 als Leihgaben überlassen wurden, die bereits genannte Trachtensammlung sowie Hof- und Beamtenuniformen, die mit dem Ende des deutschen Kaiserreiches funktionslos geworden, dem Nationalmuseum übereignet wurden.

Eine Gegenüberstellung der ersten Kostümausstellung von 1876 mit der durchgreifenden Neupräsentation von 1924 macht den Wandel deutlich, den die Kleidungsgeschichte in diesen rund fünfzig Jahren erfuhr. Die Trennung zwischen kunstgeschichtlicher „Kostümgeschichte“ und volkskundlicher „Trachtenforschung“ war vollzogen. Die dunklen, mit historisierenden Dekorationen und Mobiliar ausgestatteten Museumsräume des 19. Jahrhunderts waren obsolet geworden. In der Neuaufstellung von 1924 wichen sie Oberlichtsälen, die „der Ausstellung normales Licht zuführen und durch lichten Anstrich das Heitere und Festliche einer derartigen Aufführung von Prunkgewändern“ untersteichen sollten.²³ Im gleichen Maße verengte sich der ehemals für die kulturgeschichtlich weit gefassten Bezugfelder der Kleidung offene Blick auf eine Form- und Stilgeschichte des „Kostüms“, so dass es der modernen Sachkulturforschung vorbehalten blieb, hier mit der gebotenen Quellenkritik erneut anzusetzen.

Anders als die Kostümabteilung rückte unter der Herrschaft der Nationalsozialisten die Trachtensammlung des Germanischen Nationalmuseums in das politische Interesse. Seit 1933 gab es Pläne für einen Erweiterungsbau, nachdem „das Interesse an den Trachten [...] in den letzten Monaten in ganz ungeahntem Maße gewachsen“ war und „von der Regierung lebhaft befürwortet“ wurde.²⁴ 1937/38 wurde begonnen, die Sammlungen nach dem „stammhaften Gefüge“ des deutschen Volkes zu ordnen. Unter Berufung auf die von den Museumsgründern freilich ganz anders verstandene Vorgabe, dass das Germanische Nationalmuseum nie vor Staats- und Landesgrenzen Halt gemacht habe, rühmte man sich der reichen Neuzugänge aus Siebenbürgen, von den „Rückwanderern“ aus Südtirol und „dem wiedergewonnenen Elsaß“, ehe der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und die 1941 einsetzende Auslagerung der Kostüm- und Trachtensammlung weiteren Aktivitäten zuvorkam.²⁵

Sondersammlungen

Der Kostümsammlung als Teil der Ausstattungskultur traditionell angegliedert sind die Sondersammlungen zum modischen Beiwerk (Schuhe, Hüte, Taschen, Gürtel, Stöcke etc.), die Schmucksammlung und die Tabacologica-Sammlung. An spätmittelalterlichem Schmuck sind Fingerringe, Gürtel(-teile) und Rosenkranzanhänger²⁶ hervorzuheben. Die Frühe Neuzeit ist mit Ketten, Anhängern und Armbändern vertreten, während gefasste Bildnismedaillen der Münzabteilung angehören. Für das 19. Jahrhundert ist auf eine bedeutende Eisen schmucksammlung und den erst in jüngster Zeit erweiterten Bestand an Freundschafts- und Memorialschmuck zu verweisen.²⁷ Die volkskundliche Schmucksammlung, die aus den gleichen Erwägungen heraus wie die Textilsammlung mit der kunsthistorischen zusammengeführt wurde, enthält einfachere Schmuckstücke, wie sie seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts für städtische und ländliche Abnehmer als Massenware hergestellt wurden und bei ihrer späteren Musealisierung eben aufgrund dieses Massencharakters und der geringen Materialwertigkeit, als „Bauernschmuck“ abgetan, in der volkskundlichen Sammlung landeten. Hinzu kommt der seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gesammelte brauchwürdige, üblicherweise als „Trachtenschmuck“ bezeichnete Bestand.²⁸

Tätigkeitsfelder

Schon dieser knappe Überblick macht die Anforderungen deutlich, die eine derart vielgestaltige Sammlung an die Betreuung innerhalb des Museums sowie hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Erschließung stellt. Im Raster universitärer Disziplinen wäre der Byzantinist ebenso gefragt wie Spezialisten der alten, mittleren und neueren Kunstgeschichte, der Kleidungshistoriker und Volkskundler ebenso wie der Kenner der zeitgenössischen Textilkunstszene. Andererseits gehört zumindest in Deutschland Textil- und Kleidungsforschung zu den in den meisten kunsthistorischen Instituten nach wie vor nicht oder nur randständig vertretenen Gattungen, so dass sich Textilforschung an deutschen Universitäten weitgehend auf volkskundlich-kulturwissenschaftliche Lehrstühle beschränkt und auf wenige Spezialinstitute, die meist aus pädagogischen Studiengängen hervorgegangen oder noch immer

damit verbunden sind. Die nachfolgenden Skizzen zu den wichtigsten Bereichen textiler Museumstätigkeit sollen Einblick geben in ein gerade auch im Hinblick auf die notwenige, jedoch noch lange nicht abgeschlossene wissenschaftliche und museale Positionierung der Textilforschung ergiebige Feld.²⁹

Dauerausstellung

Die mit den textilen Schausammlungen verbundene Museumsarbeit teilt sich in einen konzeptionellen und einen sammlungspflegerischen Bereich. Der konzeptionelle Sektor umfasst alle inhaltlichen Strukturen, von der Neukonzeption einer Ausstellung bis zu Veränderungen und Korrekturen bestehender Präsentationen, die spätestens bei neuen Forschungsergebnissen notwendig werden. Gerade Dauerausstellungen zeigen ja oft ein großes Beharrungsvermögen, das nicht selten zu inhaltlich wie ausstellungstechnisch veralteten Räumen führt. Gleichzeitig ist die Rolle der Museen, Dinge nicht nur auszustellen, sondern in hohem Maße auch Wissen und Bewusstsein zu vermitteln, nicht zu unterschätzen, so dass die Weitergabe aktueller Sehweisen eine ernst zu nehmende Verpflichtung darstellt. Da sich am Germanischen Nationalmuseum sowohl die Kostümsammlung als auch die Trachtensammlung mit veralteten Dauerausstellungen aus den Nachkriegsjahren präsentierten, wurde 1998 das Forschungs- und Ausstellungsprojekt mit dem programmatischen Namen „Kleiderwechsel“ ins Leben gerufen und 2002 mit der Eröffnung einer neuen Dauerausstellung abgeschlossen. Für die mittelalterliche Textilsammlung ist in sammlungsübergreifender Kooperation mit weiteren Abteilungen eine Neukonzeption bis 2006 vorgesehen. Zur Sammlungspflege innerhalb der Dauerausstellung gehören im weitesten Sinne Tätigkeiten wie die regelmäßige Kontrolle auf eventuelle Schäden und Mängel (von Klimawerten über Staubschichten auf Vitrinengläsern bis zu abgefallenen Beschriftungen), Prüfung und Veranlassung von temporären Entfernungen von Objekten als Leihgaben und dergleichen mehr.

Sonderausstellungen

Sonderausstellungen als zeitlich befristete, thematisch eingegrenzte Präsentationen reagieren in der Regel schneller und unmittelbarer auf aktuelle Anlässe, Forschungen und Entwicklungen, in denen sie gewissermaßen ihre Legitimation finden. In einem Haus mit vielen Sammlungsbereichen wie dem Germanischen Nationalmuseum bereitet die Textilabteilung nicht nur eigene Sonderausstellungen vor. Auch die Arbeit an gemeinsamen Ausstellungskonzepten oder die Mitwirkung an Ausstellungsprojekten anderer Abteilungen ist immer wieder gefordert. Allein im Jubiläumsjahr 2002 war die Textilabteilung neben dem eigenen Großprojekt der neu zu eröffnenden Dauerausstellung an drei Ausstellungen beteiligt. Weitere Kooperationen folgten und folgen, in denen neben inhaltlichen Aspekten auch die konservatorischen Bedingungen, die Textilien mit besonderen Licht- und Klimaverhältnissen benötigen, etwa im Zusammenspiel mit Objektgruppen wie Gemälden, Skulpturen oder Goldschmiedearbeiten, eine Herausforderung darstellen.

Studiensammlung und Depot

Weit weniger im Blick der Öffentlichkeit als Dauer- und Sonderausstellungen stehen Studiensammlung und Depot.³⁰ Für die Museumsarbeit sind sie jedoch von großer Bedeutung und unbedingt als Einheit mit den ausgestellten Objekten zu sehen. Im Hinblick auf immer wieder aufkeimende Diskussionen um Verkäufe scheinbar überflüssiger Depotstücke ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass Museumsdepots keine Verfügungsmasse für schlechte Zeiten darstellen, sondern für Forschungszwecke, Ausstellungen und Neustrukturierungen der Schausammlungen unverzichtbar sind. Der jederzeitige Zugang für wissenschaftliche Mitarbeiter und Restauratoren ist erforderlich. Zumal im textilen Bereich ist es schon aus konservatorischen Gründen unvorstellbar, dass die gesamte Sammlung vollständig und dauerhaft ausgestellt wäre. Das bedeutet aber keineswegs, dass man all das, was nicht zu sehen ist, auch weggeben könnte.

Intern erfordern gerade die Depots einen hohen Arbeitsaufwand. Wenn man den Kampf um die chronische Mangelware Depotfläche einmal beiseite lässt, steht am Anfang die meist langwierige Depotplanung mit

für Objekte unterschiedlichster Größe und Anforderungen geeigneten physischen und klimatischen Aufbewahrungsmöglichkeiten. Es müssen Ordnungssysteme erarbeitet und gepflegt werden, die das Auffinden und die Entnahme der deponierten Gegenstände ermöglichen. Wird ein Depot als Studiensammlung angeboten und genutzt, kommen zusätzlich personelle Betreuung und Vermittlung hinzu.

Sammelstrategien und Neuerwerbungen

Es liegt auf der Hand, dass es für einen so heterogenen Bestand wie die Textilsammlung des Germanischen Nationalmuseums nicht ein Sammlungskonzept geben kann und es ist sicherlich auch nicht zu leisten, dass alle Bestandsgruppen gleichmäßig und systematisch erweitert werden. Hier Schwerpunkte zu setzen, ist bereits Programm, für das Faktoren wie der Markt, Ausstellungs- und Forschungsprojekte, aber auch sammlungsgeschichtliche Vorgaben eine Rolle spielen. Was Neuerwerbungen betrifft, ist die Beobachtung des einschlägigen Kunsthandels ebenso wichtig wie Kontakte zu Personen, die ihre häuslichen Kleiderschränke sichten und dem Museum Brauchbares – und Unbrauchbares – anbieten.

Im ersten Fall ist das Angebot beschränkt, bedarf aber, wie drei seit 1995 für die Sammlung angekaufte Nürnberger Bildteppiche des 15. Jahrhunderts zeigen, der Wachsamkeit und meist erheblicher finanzieller Anstrengungen und Unterstützung.³¹ Im zweiten Fall ist das Angebot eher überbordend und erfordert konzeptionelle Vorgaben, wenn man sich gerade im Alltagsbereich die Depots nicht ungefiltert überfüllen will – selbst auf die Gefahr hin, dass man das eine oder andere Stück irgendwann einmal hätte brauchen können. Das Spektrum der Neuzugänge allein der Kostümsammlung in den letzten fünf Jahren reicht vom tadellos erhaltenen Biedermeierkleid, das sofort in die Ausstellung übernommen wurde, über bis dahin fehlende Matrosenanzüge für Kinder, Petticoats, Jeans oder einen respektablen Bestand an Notkleidung der Kriegs- und Nachkriegsjahre, um den wir uns im Zusammenhang der Ausstellung „Kleiderwechsel“ bemühten. Eine Fülle weiterer, für die Sammlung bedeutender Zugänge hatte die Eröffnung der neuen Dauerausstellung zur Folge.

Konzeptionelle Überlegungen für ältere, über Jahrzehnte hinweg gewachsene Sammlungen haben naturgemäß andere Bedingungen, als sie für neu zu gründende Museen zum Tragen kommen. Ein kunst- und kulturhistorisch ausgerichtetes Nationalmuseum wird andere Maßstäbe anlegen als ein Regionalmuseum, eine textile Fachsammlung, ein Industrie- oder Designmuseum. So wurde in Nürnberg nie „Mode“ in einem avantgardistischen Sinne gesammelt, wie man sie etwa bei einem Modemuseum erwartet, und es erscheint weder sinnvoll noch machbar, dies im großen Stil nachzuholen. Auch der regionale Aspekt, den man bei einem Stadt- oder Landesmuseum erwartet, muss hinter möglichst breit gefächerten Provenienzen des deutschsprachigen Kulturraumes zurücktreten. Grundsätzlich beinhaltet die Konzentration auf historisch gewachsene Sammlungsstrukturen ein Stück Museumsidentität, das in den Schausammlungen zum Ausdruck kommen sollte. Dennoch bleibt auch für die Textil- und Kleidungssammlung das grundsätzliche Problem einer Fortschreibung der Bestände in die Gegenwart eines der schwierigsten, das jedoch zumal im Alltagsbereich weniger durch ein Sammlungskonzept mit starren Vorgaben lösbar erscheint, als vielmehr durch die Auswahl von Objekten, deren Übernahme aufgrund vielfältiger, gut dokumentierter und museal darstellbarer Kontextbezüge sinnvoll erscheint.

Forschung

Wenn der Punkt Forschung erst an dieser Stelle auftaucht, bedeutet dies nicht, dass alles bisher Aufgeführte ohne Forschung vonstatten ginge. Wissenschaftliche Arbeit ist Voraussetzung für jede Ausstellungskonzeption, jede Publikation ebenso wie für jeden Ankauf, ohne die das in Frage kommende Objekt in seiner Bedeutung weder zu erkennen noch abzuwägen ist. Im eigenen Haus veranstaltete und externe Tagungen sind auch für die Mitarbeiter eines Museums ein wichtiges Forum für den wissenschaftlichen Diskurs. Nicht zuletzt zahlreiche Anfragen, die tagtäglich per Post, E-Mail und Telefon ankommen, sind oft nicht ohne umfangreiche Recherchen zu beantworten. Längerfristige Forschungsaufgaben sind wissenschaftliche Bestandskataloge als ureigenste Museumsaufgabe sowie abteilungsspezifische und abteilungsübergreifende Projekte. Die jüngsten Gesamtbestandskataloge der Textilabteilung datieren aus den Jahren 1896 und 1901, so dass

die 1869 mit dem ersten Katalog Essenweins eingenommene Vorreiterrolle des Germanischen Nationalmuseums auf diesem Gebiet längst verbraucht ist.³² Ein Teilkatalog der Kostümabteilung erschien anlässlich der Neuaufstellung 1924. 1932 veröffentlichte Rudolf Helm seinen Katalog „Die bauerlichen Männertrachten im Germanischen Nationalmuseum“.³³ 2002 legte das Museum zur Ausstellung „Kleiderwechsel“ nach langer Pause wieder einen Textilkatalog vor, der als erster Band einer neuen Publikationsreihe zu den Dauerausstellungen eine Mittelstellung zwischen Bestands- und Sonderausstellungskatalog einnimmt.³⁴ Neben dem Fachpublikum richtet er sich ausdrücklich auch an den am Sujet Kleidung interessierten Besucher und Leser, so dass die im Museum geleistete

Forschungsarbeit hier gezielt einen neuen Adressatenkreis erreichen möchte. Im Manuskript abgeschlossen ist der von Claudia Selheim im Rahmen des Projekts „Kleiderwechsel“ erarbeitete Bestandskatalog der Trachtensammlung Kling, der diesen nunmehr weitgehend deponierten Sammlungsbereich auf neue Weise zugänglich machen wird (Abb. 3).³⁵ Schließlich eröffnet die Tatsache, dass für das Germanische Nationalmuseum zum Teil vertraglich fixierte Kooperationen mit Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen an Bedeutung gewinnen, auch der Textilabteilung neue Möglichkeiten. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass jede neben der Museumsarbeit zu leistende Lehr- und Forschungstätigkeit ein zusätzliches zeitintensives und verantwortungsvolles Engagement bedeutet, das bei der bestehenden Personalstruktur innerhalb der Sammlungen nur schwer zu leisten ist.



Abb. 3: Büste mit Frauentracht aus Niederbayern aus der Trachtensammlung Oskar Kling, um 1800/1905.

Dienst- und Serviceleistungen

Einen immer größeren Raum innerhalb der Museumsarbeit beanspruchen wissenschaftliche Dienstleistungen aller Art. Dazu zählen Auskünfte und die Bereitstellung von Sammlungsobjekten für Forschungen auswärtiger Wissenschaftler, Führungen für Fach- und Studentengruppen sowie in bestimmtem Turnus zu leistende allgemeine Führungen durch die Sammlungen. Zweimal im Jahr finden im Germanischen Nationalmuseum Begutachtungsaktionen statt, bei denen private Objekte bestimmt und beurteilt werden. Auch die bereits erwähnten Anfragen gehören hierher und endlich „Events“ wie Museumsnächte und Feste, bei denen Textilabteilungen bisweilen in die Lage kommen, den Organisatoren zu vermitteln, dass Textilien lichtempfindlich sind, dass sie keine verbrauchte Luft vertragen oder der Aufwand, ein fragiles Objekt für einen Abend auszustellen, kaum zu verantworten ist.

Restaurierung und Konservierung

Für alle Fragen der Konservierung und Restaurierung von Textilien existiert am Germanischen Nationalmuseum seit 1970 eine eigene Textilrestaurierung. Seit 1984 sind die zwölf Restaurierungsabteilungen des Hauses im Institut für Kunsttechnik und Konservierung zusammengefasst, das nicht nur für die Textilsammlung einen unverzichtbaren Partner im Bereich der materialorientierten und technologischen Forschung darstellt.³⁶ Wenngleich damit ein wesentlicher Bereich des Umgangs mit textilen Objekten in die Hände von Fachkräften abgegeben werden kann, müssen sich auch Wissenschaftler und Museumsleitung der besonderen Bedingungen beim Umgang mit Textilsammlungen bewusst sein, müssen hinter notwendigen, oft langwierigen Maßnahmen stehen, müssen lernen, dass in Ausstellungen Klima, Materialien und Montierungen stimmen müssen und dass gerade mit hochempfindlichen Textilien nicht alles Wünschenswerte machbar ist.

Anmerkungen

- 1 (ohne Autor): Die Sammlung von Webereien und Stickereien im germanischen Museum. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 2/1855, Sp. 315–318, hier Sp. 315.
- 2 Zu Selbstverständnis, Museums- und Sammlungsgeschichte Bernward Deneke und Rainer Kahsnitz: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München, Berlin 1978; Germanische Nationalmuseum (Hg.): Das Germanische Nationalmuseum. Gründung und Frühzeit. Ausstellungskatalog, Nürnberg 2002.
- 3 (ohne Autor): Die Sammlung von Webereien, Sp. 316.
- 4 August Essenwein: 18. Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums (für 1871). Nürnberg 1872; Zur Geschichte der Textilsammlung; Leonie von Wilckens: Textilien und Kostüme. In: Deneke/Kahsnitz: Das Germanische Nationalmuseum, S. 791–813. – Jutta Zander-Seidel: Die Kostüm- und Trachtensammlung des Germanischen Nationalmuseums im Spiegel ihrer Aufstellungen. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1998, S. 182–185.
- 5 Bernward Deneke: Die volkskundlichen Sammlungen. In: Deneke/Kahsnitz: Das Germanische Nationalmuseum, S. 885–947, besonders S. 893.
- 6 Die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des germanischen Nationalmuseums. Wegweiser für die Besuchenden. Nürnberg 1882, S. 139.
- 7 Claudia Selheim: Oskar Kling und die Trachtensammlung des Germanischen Nationalmuseums. In: Jahrbuch für Volkskunde N.F. 20, 1997, S. 106–115; Claudia Selheim: „Eine große und sehr planvoll angelegte Sammlung von Volkstrachten aller deutscher Stämme“ – Sammlung und Sammlungsstrategie des Dr. Oskar Kling. In: Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen. Nürnberg 2002, S. 95–103.
- 8 Zum Begriff: Gabriele Mentges: Die Besonderheit textiler Kultur. Thesen und Überlegungen für eine museale Kultur. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1998, S. 216–218.
- 9 Dazu grundlegend Wolfgang Brückner: Mode und Tracht. Ein Versuch. In: Klaus Beitzl und Olaf Bockhorn (Hg.): Kleidung – Mode – Tracht. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1986 in Lienz. Wien 1987, S. 15–43.
- 10 August Essenwein: Katalog der im germanischen Museum befindlichen Gewebe und Stickereien, Nadelarbeiten und Spitzen aus älterer Zeit. Nürnberg 1869; Daniel Rock: Textile Fabrics. London 1870.
- 11 Donald King: Textiles and the Origins of Printing in Europe. In: Pantheon 20, 1962, S. 23–30.
- 12 Deneke/Kahsnitz: Textilien und Kostüme, S.246–248.
- 13 Eberhard W. Kornfeld: Textilarbeiten nach Entwürfen von E.L. Kirchner der Davoser Jahre. Werkverzeichnis. Bern 1999, Nr. 4.
- 14 Jutta Zander-Seidel: Politik als Dekor. Zeitgeschichtliche Motive auf Stoffdrucken des 18. und 19. Jahrhunderts. Mit einem Katalog der politischen Stoffdrucke des 18./19. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1989, S. 309–340.
- 15 Peter-Klaus Schuster (Hg.): Peter Behrens und Nürnberg. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. München 1980, Nr. 181–182.
- 16 Claudia Selheim in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2004, S. 189.
- 17 Jutta Zander-Seidel in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1997, S. 193.
- 18 August Essenwein: Katalog der im germanischen Museum befindlichen kirchlichen Einrichtungsgegenstände und Geräthschaften. Nürnberg 1871; Wilckens: Textilien und Kostüme, S. 804–806.

- 19 Diözesanmuseum Hildesheim (Hg.): Schatzkammer auf Zeit. Ausstellungskatalog. Hildesheim 1991, Nr. 59 (mit älterer Lit.); Reinhold Baumstark (Hg.): Rom und Byzanz: Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Bayerisches Nationalmuseum München. München 1998, Nr. 83; Leonie von Wilckens: Die textilen Künste. Von der Spätantike bis um 1500. München 1991, S. 209–210, 212.
- 20 Martin Kügler: Die „Kirchliche Kunst-Anstalt Hagn & Wiedemann“ in Landshut, gegr. 1889. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1999, S. 284–290; Jutta Zander-Seidel in Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1999, S. 310–311.
- 21 Jutta Zander-Seidel: Kleiderwechsel. Frauen-, Männer- und Kinderkleidung des 18. bis 20. Jahrhunderts. Nürnberg 2002.
- 22 Claudia Selheim: Die Entdeckung der Tracht um 1900. Die Sammlung Oskar Kling zur ländlichen Kleidung im Germanischen Nationalmuseum (erscheint voraussichtlich 2005).
- 23 Walter Fries: Die Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Besprochen aus Anlass ihrer Neuaufstellung im Jahre 1924. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1924/25, S. 3–65.
- 24 Museumsdirektor Ernst Heinrich Zimmermann an L. Labbé, Frankfurt a.M., 27.11.1933, zitiert nach Deneke: Die volkskundlichen Sammlungen, S. 933.
- 25 Heinrich Kohlhaussen: 87. Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums (für 1940). Nürnberg 1941, S. 59, 67.
- 26 Frank Matthias Kammel (Hg.): Spiegel der Seligkeit. Privates Bild und Frömmigkeit im Spätmittelalter. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 2000
- 27 Jutta Zander-Seidel: „Nous vivons pour vous aimer“ – Freundschafts- und Erinnerungsschmuck des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Yasmin Doosry: Käufliche Gefühle. Freundschafts- und Glückwunschkillets des Biedermeier. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum. Band 7. Nürnberg 2004, S. 93–114.
- 28 Gerhard Bott (Hg.): Ländlicher Schmuck aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 1982.
- 29 Zum Problemkreis Kleidung im Museum: Wolfgang Brückner (Hg.): Bekleidungs-geschichte und Museum. Symposium in Schloß Hofen 13.–16.10.1988. Bregenz 1988.
- 30 Allgemein zu Depotfragen: Walter Fuger und Kilian Kreiling (Hg.): Das Museumsdepot. Grundlagen, Erfahrungen, Beispiele. Museumsbausteine. Band 4. München 1998.
- 31 Jutta Zander-Seidel: Spätmittelalterliche Bildteppiche aus Nürnberger Kirchen im Germanischen Nationalmuseum. In: Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen. Nürnberg 2002, S. 137–140.
- 32 Essenwein: Gewebe und Stickereien; Theodor Hampe: Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums. 1. Teil: Gewebe und Wirkereien, Zeugdrucke. Nürnberg 1896; Hans Stegmann: Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums. 2. Teil: Stickereien, Spitze und Posamentierarbeiten. Nürnberg 1901.
- 33 Rudolf Helm: Die bäuerlichen Männertrachten im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg. Heidelberg 1932.
- 34 Zander-Seidel: Kleiderwechsel.
- 35 Selheim: Tracht.
- 36 Anneliese Streiter und Erika Weiland: Entwicklung der Textilrestaurierung in Deutschland nach 1945. In: Spannungsfeld Restaurierung. AdR-Schriftenreihe zur Restaurierung und Grabungstechnik 2, 1996, S. 119–125; Arnulf von Ulmann

(Hg.): Anti-Aging für die Kunst. Restaurieren – Umgang mit den Spuren der Zeit. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 2004.

Literatur

- Baumstark, Reinhold (Hg.): Rom und Byzanz: Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Bayerisches Nationalmuseum München. München 1998.
- Bott, Gerhard (Hg.): Ländlicher Schmuck aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 1982.
- Brandt, Michael (Hg.): Schatzkammer auf Zeit: die Sammlungen des Bischofs Eduard Jakob Wedekin 1796–1870. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Diözesanmuseum Hildesheim. Hildesheim 1991.
- Brückner, Wolfgang (Hg.): Bekleidungs-geschichte und Museum. Symposium in Schloß Hofen 13.–16. Oktober 1988. Bregenz 1988.
- Brückner, Wolfgang: Mode und Tracht. Ein Versuch. In: Beitzl, Klaus und Olaf Bockhorn (Hg.): Kleidung – Mode – Tracht. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1986 in Linz. Wien 1987, S. 15–43.
- Deneke, Bernward und Rainer Kahsnitz: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München, Berlin 1978.
- Deneke, Bernward: Die volkskundlichen Sammlungen. In: Deneke, Bernward und Rainer Kahsnitz: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München, Berlin 1978, S. 885–947.
- Diözesanmuseum Hildesheim (Hg.): Schatzkammer auf Zeit. Ausstellungskatalog. Hildesheim 1991.
- Essenwein, August: 18. Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums (für 1871). Nürnberg 1872.
- Essenwein, August: Katalog der im germanischen Museum befindlichen Gewebe und Stickereien, Nadelarbeiten und Spitzen aus älterer Zeit. Nürnberg 1869.
- Essenwein, August: Katalog der im germanischen Museum befindlichen kirchlichen Einrichtungsgegenstände und Gerätschaften. Nürnberg 1871.
- Fries, Walter: Die Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Besprochen aus Anlass ihrer Neuaufstellung im Jahre 1924. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1924/25, S. 3–65.
- Fuger, Walter und Kilian Kreiling (Hg.): Das Museumsdepot. Grundlagen, Erfahrungen, Beispiele. Museumsbausteine. Band 4. München 1998.
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Hg.): Die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des germanischen Nationalmuseums. Wegweiser für die Besuchenden. Nürnberg 1882.
- Großmann, G. Ulrich (Hg.): Das Germanische Nationalmuseum. Gründung und Frühzeit. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 2002.
- Hampe, Theodor: Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums. 1. Teil: Gewebe und Wirkereien, Zeugdrucke. Nürnberg 1896.
- Helm, Rudolf: Die bäuerlichen Männertrachten im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg. Heidelberg 1932.
- Kammel, Frank Matthias (Hg.): Spiegel der Seligkeit. Privates Bild und Frömmigkeit im Spätmittelalter. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 2000.
- King, Donald: Textiles and the Origins of Printing in Europe. In: Pantheon 20, 1962, S. 23–30.

- Kohlhaussen, Heinrich: 87. Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums (für 1940). Nürnberg 1941.
- Kornfeld, Eberhard W.: Textilarbeiten nach Entwürfen von E.L. Kirchner der Davoser Jahre. Werkverzeichnis. Bern 1999.
- Kügler, Martin: Die „Kirchliche Kunst-Anstalt Hagn & Wiedemann“ in Landshut, gegr. 1889. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1999, S. 284–290.
- Mentges, Gabriele: Die Besonderheit textiler Kultur. Thesen und Überlegungen für eine museale Kultur. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1998, S. 216–218.
- (ohne Autor): Die Sammlung von Webereien und Stickereien im germanischen Museum. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 2/1855, Sp. 315–318.
- Rock, Daniel: Textile Fabrics. London 1870.
- Schuster, Peter-Klaus (Hg.): Peter Behrens und Nürnberg. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. München 1980.
- Selheim, Claudia: „Eine große und sehr planvoll angelegte Sammlung von Volkstrachten aller deutscher Stämme“ – Sammlung und Sammlungsstrategie des Dr. Oskar Kling. In: Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen. Nürnberg 2002, S. 95–103.
- Selheim, Claudia: Die Entdeckung der Tracht um 1900. Die Sammlung Oskar Kling zur ländlichen Kleidung im Germanischen Nationalmuseum (erscheint voraussichtlich 2005).
- Selheim, Claudia: Oskar Kling und die Trachtensammlung des Germanischen Nationalmuseums. In: Jahrbuch für Volkskunde N.F. 20, 1997, S. 106–115.
- Stegmann, Hans: Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Nationalmuseums. 2. Teil: Stickereien, Spitze und Posamentierarbeiten. Nürnberg 1901.
- Streiter, Anneliese und Erika Weiland: Entwicklung der Textilrestaurierung in Deutschland nach 1945. In: Spannungsfeld Restaurierung. AdR-Schriftenreihe zur Restaurierung und Grabungstechnik 2, 1996, S. 119–125.
- Ulmann, Arnulf von (Hg.): Anti-Aging für die Kunst. Restaurieren – Umgang mit den Spuren der Zeit. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 2004.
- Wilkens, Leonie von: Die textilen Künste. Von der Spätantike bis um 1500. München 1991.
- Wilkens, Leonie von: Textilien und Kostüme. In: Bernward Deneke und Rainer Kahsnitz: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte. München, Berlin 1978, S. 791–813.
- Zander-Seidel, Jutta: Die Kostüm- und Trachtensammlung des Germanischen Nationalmuseums im Spiegel ihrer Aufstellungen. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1998, S. 182–185.
- Zander-Seidel, Jutta: Kleiderwechsel. Frauen-, Männer- und Kinderkleidung des 18. bis 20. Jahrhunderts. Nürnberg 2002.
- Zander-Seidel, Jutta: „Nous vivons pour vous aimer“ – Freundschafts- und Erinnerungsschmuck des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Doosry, Yasmin: Käufliche Gefühle. Freundschafts- und Glückwunschkillets des Biedermeier. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum. Band 7. Nürnberg 2004, S. 93–114.
- Zander-Seidel, Jutta: Politik als Dekor. Zeitgeschichtliche Motive auf Stoffdrucken des 18. und 19. Jahrhunderts. Mit einem Katalog der politischen Stoffdrucke des 18./19. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1989, S. 309–340.
- Zander-Seidel, Jutta: Spätmittelalterliche Bildteppiche aus Nürnberger Kirchen im Germanischen Nationalmuseum. In: Mäzene, Schenker, Stifter. Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen. Nürnberg 2002, S. 137–140.

Abbildungen

Abb. 1: Erworben 1998, Leihgabe der Ernst-von-Siemens-Stiftung, München. Inv. Nr. Gew 5048. Fotograf: Jürgen Musolf, Germanisches Nationalmuseum.

Abb. 2: Ausstellung „Kleiderwechsel. Fotograf: Jürgen Wolff, Staatliches Hochbauamt Nürnberg I.

Abb. 3: Kostümteile, Schmuck und Figurine aus dem Zeitraum 1800 bis 1905. Inv. Nr. Kling K 283. Fotograf: Jürgen Musolf, Germanisches Nationalmuseum.